

Münsteraner Bahnhofsmision

Hoffnung geben, wo Menschen leben

Hoffnung geben, wo Menschen leben – seit 110 Jahren unterstützt die Münsteraner Bahnhofsmision nicht nur Reisende, die Hilfe benötigen, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Einrichtung am Gleis 9/12 ist ein Anlaufpunkt für alle Menschen, auch in sozialen Krisensituationen. Mit einem Fest zum Jubiläum feierten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gemeinsam mit Freunden, Förderern und dankbaren Betroffenen auf dem Bremer Platz nicht nur die Grundwerte der Mission – Glaube, Liebe und Hoffnung – sondern ein bisschen auch sich selbst. Zu Recht. draußen! war als Gratulant vor Ort.

Es fährt ein Zug von Überall nach Jedermann. Ein Sonderzug mit Halt am Gleis 9/12. Gezogen von einer starken Lok namens Glaube. Auf den unzähligen Wagons stehen Worte wie Hilfe, Nähe, Kaffee, Essen, Wärme. In der Mitte, in der Nähe des Speisewagens, fährt der Wagon „Hoffnung“. Am Ende des Zuges schiebt eine zweite Lok – die Liebe – mit ausdauernder Kraft alles voran: „Danke, dass es euch gibt!“, beendet Pfarrer

Karl-Hein Köster von der Evangelischen Kirchengemeinde sein Bild von der Bahnhofsmision während des Ökumenischen Gottesdienstes. „Die bunte Mischung der Reisenden in diesem besonderen Zug ist so verrückt und so normal wie wir Menschen eben sind.“ Die Bahnhofsmision sei oft erste, aber manchmal auch letzte Hilfe.

54 Ehrenamtliche im Alter von 16 bis 80 Jahren engagieren sich derzeit in der Münsteraner Einrichtung. Ihr Erkennungszeichen: die leuchtend blauen Westen. „Nächste Hilfe“ steht in großen weißen Lettern über dem prägnanten Logo auf dem Rücken.

Irmtrud Krahl ist seit 25 Jahren dabei. Die 73-jährige bezeichnet sich schmunzelnd als „Dinosaurier unter den Kollegen“. Manche Erlebnisse prägen sich nachhaltig in das Gedächtnis ein. Die agile Seniorin kann die junge Mutter mit den drei kleinen Kindern nicht vergessen, die verzweifelt immer wieder Hilfe suchend und auf der Flucht vor dem gewalttätigen Mann in die Einrichtung

kommt. „Wir haben die kleine Familie in ein Frauenhaus vermittelt, in dem sie schon öfters war“, erzählt Irmtrud Krahl in das Mikrofon. „Später haben wir erfahren, dass die Frau doch wieder in ihr altes Leben zurückgekehrt ist.“ Trotz der hoffnungslosen Situation, die für die Mitarbeiter der Mission nur schwer zu ertragen sei: „Wir bieten ihr jedes Mal aufs Neue unsere Hilfe an.“

Hoffnung ist das Leitbild des Jubiläumfestes. Trauben blauer Luftballons schmücken die Wiese auf dem Bremer Platz. Auf schmalen Bänken in einem Halbkreis haben die Gäste zum Gottesdienst Platz genommen. Der Chor „Die bunte Mischung“ unter der Leitung von Sven Leimann verteilt Liedzettel im Publikum. „Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“ eröffnet die Geburtstagsfeierlichkeit: „...voneinander lernen, miteinander umzugeh'n (...), und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht versteh'n.“ Für Stadtdechant Jörg Hagemann ein passender Einstieg: „110 Jahre Bahnhofsmision, das hat zweierlei Bedeutung. Einerseits eine große Freude,





andererseits ein Aufrütteln.“ Es gäbe den Grund zu feiern, dass sich Menschen auf den Weg machten, um anderen zu helfen. Doch andererseits viele Menschen diese Hilfe auch bräuchten.

Die Aufgaben der Bahnmissionsmission sind vielfältig: Vom Begleitservice für minderjährige Reisende, Ein- und Ausstiegshilfen am Bahnsteig, über Auskünfte, Wegweiser und unkomplizierte Hilfe für mittellos gewordenen Reisende bei der Organisation der Heim- und Weiterreise reicht die Palette weiter bis zum vertraulichen Gespräch, erster Hilfe in Krisensituationen und Vermittlung an Fachstellen und seelsorgerische Dienste.

Manchmal genügen auch ein heißer Kaffee, ein belegtes Brot und ein tröstendes Wort.

12.000 Stunden mit etwa 44.000 Kontakten zu Gästen haben die Münsteraner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im vergangenen Jahr an ehrenamtlicher Arbeit geleistet, weiß Bernhard Paßlick vom Caritasverband, der neben der Diakonie als Träger fungiert. Neue Herausforderungen seien die Hilfe für Flüchtlinge und für obdachlose Menschen aus Osteuropa.

Hoffnung ist ein großes Wort und begegnet den Männern und Frauen in der Bahnmissionsmission immer wieder in kleinen und großen Momenten. Doch

was soll das eigentlich sein – Hoffnung?, fragt Mitarbeiterin Kathrin Tewes laut. Ein Anker, ein Halt, ein Kraftspender, „wenn man denkt, dass das Meer aus Sorgen einen verschlingen wird. Wenn man das Licht am Horizont nicht erkennen kann, braucht man jemanden, der einen zum Leuchtturm führt. (...) Die Bahnmissionsmission ist zur Stelle, wenn das Leben entgleist. (...) Wir sind Hoffnungsträger in blauen Westen!“

„Wunder gescheh'n“ singt der Chor den Nena-Klassiker und begleitet von hoffnungsvollen Wünschen für die Zukunft steigen Dutzende blauer Luftballons in den Himmel. **!**

